

29. April 2013 | Von Christian Knatz

## Versuch und Irrtum

Konzert – Die Capuçon-Brüder stellen in Bensheim Brahms und Fauré gegenüber  
BENSHEIM.

Typisch, möchte man meinen: Die Brüder Renaud (Violine) und Gautier Capuçon (Cello) und der Pianist Michel Dalberto schmachten gemeinsam zu einem ziemlich französischen Werk, dem Klaviertrio von Gabriel Fauré. Statt ständiger Arbeit am Motiv geht es darum, dass jeder für sich und alle zusammen unentwegt zu schöner Rede anheben.

Nun ist der in höheren Lagen nasale Celloton des jüngeren Capuçon-Bruders Geschmackssache, das in Wucht und Pracht vereinte Ensemble indes können die Kunstfreunde Bensheim als Glücksfall für ihre Reihe betrachten. Technisch wie interpretatorisch ist aus dieser so angenehm aus ihrer Zeit – den 1920er Jahren – herausfallenden Komposition kaum mehr zu machen.

So gespielt kann sie auch den Vergleich eines seinerseits durchkomponierten französisch-deutschen Abends bestehen: Zweimal Fauré, zweimal Johannes Brahms – das ergibt in der Symmetrie des französischen Fürstenparks eine Versuchsanordnung, die zu verschiedenen Ergebnissen und gelegentlich zum ein oder anderen Irrtum führt.

Faurés zweite Cellosonate zum Beispiel hat Dalberto kurzerhand zur Pianistensache erklärt. Sein Partner muss selbst beim Klagegesang des Andante zusehen, wo er und seine Töne bleiben. Der Mann am Klavier zeigt auch sonst keine falsche Scheu, kernig seinen ebenbürtigen Platz auf dem Podium zu reklamieren. Er hat ja oft recht und zudem viel beizutragen.

Den mit Riesenklang und Riesentechnik gesegneten Geiger Renaud Capuçon könnte er auch gar nicht in Grund und Boden spielen. So wird aus Brahms' zweiter Violinsonate ein gemeinsam verfasster Liebesbrief in Tönen, in dem alles enthalten ist, was eine Beziehung, menschlich wie musikalisch, ausmacht. Das ist nicht einfach glänzend gespielt, das ist hör- und fühlbar nachempfunden.

Drei Werke des Abends im Parktheater tragen den Namenszusatz „Nr. 2“. Das darf seit jeher auf die Gunst des Publikums bezogen werden, das anderen den Vorzug gab. Das zweite Brahms-Klaviertrio aber hat das Zeug zur ersten Reihe, worauf die drei Franzosen vehement hinweisen. Gemeinsames Herumspuken im Scherzo steht für die Art, in der getrennt und doch vereint für eine Sache mit den Mitteln der Musik gefochten wird.

Abermals ist Pianist Dalberto voll dabei, doch angesichts der Macht des Brüderpaars und eines auf Balance ausgerichteten Werks entsteht keine Unwucht mehr. Wer analytisch vorgeht und Substanz wie Souveränität im Umgang mit der Form gewichtet, kann zum Ergebnis kommen: Im Parktheater gibt es einen deutschen Heimsieg mit französischen Spielern. In Wahrheit hat ein solcher Abend natürlich nur Gewinner.

Quelle: Darmstädter Echo vom 29.4.2014

